

Liegenschaftsbesitzer von Gemeinde im Stich gelassen

Dornach. Zu wenig Wasserdruck in höheren Lagen

KURT TSCHAN

Die öffentliche Infrastruktur ist wegen der regen Bautätigkeit in Dornach teilweise überfordert. Der Gemeinderat will die Ortsplanrevision aber nicht beschleunigen.

Das Phänomen ist aus anderen Gemeinden wie Laufen bekannt. Das Bauen in peripheren Lagen ist vor allem für betuchte Neuzuzüger wegen der Abgeschlossenheit und der Weitsicht beliebt. Die Wasseretze der Gemeinden sind aber nicht immer stark genug, um das Trinkwasser in der gewohnten Druckqualität in die neuen Quartiere zu liefern. Während die Stadt Laufen schon vor Jahren ein Hochzonenreservoir eingerichtet hat, lässt sich die Gemeinde Dornach Zeit. Der Gemeinderat hat an seiner Sitzung vom vergangenen Montag einen Antrag der Bau- und Werkkommission in den Wind geschlagen. Der Präsident der Kommission, Urs Bendel, hat nach Klagen von Liegenschaftsbesitzern nach Lösungen gesucht und sich dafür eingesetzt, dass der Generalplan Wasserversorgungsplan (GWP) in die Überarbeitung geschickt wird. Er verlangte die Erarbeitung eines Pflichtenheftes. Darin wäre der Umfang der geplanten Arbeiten beschrieben worden.

Auf Druck von Gemeindepräsident Kurt Henzi hat der Gemeinderat mit fünf gegen drei Stimmen Bendels Vorstoss aber gestoppt. Henzi will den GWP mit der nächsten Ortsplanrevision koppeln, um Doppelparitäten zu vermeiden. Er machte geltend, dass allfällige Revisionen nicht überstürzt in An-

griff genommen werden sollen. «Wir befinden uns im Zeitplan», sagte Henzi. Die Ortsplanung sei 2001 zum letzten Mal revidiert worden. Nach den Vorgaben des Kantons ist eine Überarbeitung erst nach zehn bis 15 Jahren fällig.

UNÜBERBAUT. Bereits die gemeinderätliche Diskussion vom Montagabend machte aber deutlich, dass die Revision ähnlich lang dauern dürfte wie diejenige von 1991. Bis zum Vollzug vergingen zehn Jahre. Vor allem in der Frage, ob Dornach weiter wachsen will und damit neue Grünflächen eingezont werden, gehen die Meinungen auseinander. Während Henzi durchaus Bedarf sieht, sind die Freien Wähler als stärkste Fraktion davon überzeugt, dass es noch genügend unüberbaute Parzellen im Dorf gibt. Es sei deshalb kein Widerspruch, wenn der GWP bereits jetzt in die Überarbeitung geschickt werde, sagte Vize-Gemeindepräsidentin Ursula Kradolfer.

Dieser Meinung schloss sich Bendel an. «Wir hören bereits jetzt regelmässig Klagen über ungenügenden Wasserdruck», sagte er. Vor allem an der Hochwaldstrasse herrschten teilweise prekäre Verhältnisse. Nach dem gemeinderätlichen Nein müssen die Liegenschaftsbesitzer nun selber in die Tasche greifen. Bendel: «Im Wasserreglement ist festgehalten, dass die Gemeinde für Netzschwankungen nicht verantwortlich ist.» Die Anschaffung von privaten Druckerhöhungsanlagen sei deshalb die einzige Möglichkeit.

Zu Unrecht fristlos gekündigt

Arbeitgeber muss Löhne nachzahlen

THOMAS GUBLER

Wer mit seinen Lohnzahlungen im Verzug ist, kann von seinen Angestellten keine Überstunden verlangen und darf sie bei Weigerung schon gar nicht fristlos entlassen. Zu diesem Urteil gelangte am Dienstag das Bezirksgericht Arlesheim.

Für Gerichtspräsident Roland Hofmann war die Sache schnell klar: Der Arbeitgeber aus Birsfelden, der am 18. September 2009 zwei seiner Angestellten fristlos entlassen hatte, hat unrechtmässig gehandelt. Das Bezirksgericht Arlesheim hat die Klage der beiden Entlassenen auf Bezahlung der Löhne während der ordentlichen Kündigungsfrist sowie weiterer Entschädigungsforderungen teilweise, das heisst in diesem Fall weitgehend, gutgeheissen. Der unterlegene Arbeitgeber hat den beiden Brüdern eine Summe von je 16 500 Franken sowie eine Parteientschädigung von je 3800 Franken zu bezahlen.

Den beiden Angestellten, die eine Zeugin als «pünktlich bei Arbeitsbeginn, aber auch pünktlich beim Feierabend» bezeichnet hatte, wurde am 9. September 2009 schriftlich die Weisung erteilt, angesichts der übervollen Auftragsbücher des KMU-Betriebs Überstunden unter der Woche oder am Samstag zu leisten. Darüber hinaus wurde aus dem gleichen Grund eine Feriensperre verhängt.

Ob die Weisung zuvor schon mündlich erteilt, aber nicht befolgt wurde, konnte nicht mit letzter Sicherheit nachgewiesen werden. Sicher ist dagegen, dass die beiden Arbeitnehmer aus familiären Gründen eine Woche unbezahlten

Urlaub nehmen wollten. Und diesen hatten sie angeblich schon ein halbes Jahr zuvor beantragt, vom Arbeitgeber aber weder eine Zu- noch eine Absage erhalten.

AUSSTEHEND. Unbestritten war auch, dass die beiden Angestellten zu diesem Zeitpunkt den Augustlohn noch nicht erhalten hatten. Unter diesen Umständen zeigten sie sich nicht gewillt, auch noch Überstunden zu leisten, und auf ihren unbezahlten Urlaub wollten sie ebenfalls nicht verzichten. Tags darauf liessen sich beide wegen einer Magen-Darm-Grippe krank schreiben – völlig zu Recht, wie der entsprechende Arzt gestern als Zeuge aussagte, und bezogen darauf die Woche unbezahlten Urlaub. Zuvor hatten Sie noch Sicherstellung ihres Augustlohnes verlangt – aufgrund früherer Erfahrungen mit einer anderen Firma, aber demselben Geschäftsführer, wie sie vor Gericht geltend machten.

Statt ihrer Löhne erhielten die Brüder aber am 18. September, während der Ferien, die fristlose Kündigung. Vor Gericht machte der Arbeitgeber gestern zudem Schadenersatzforderungen gegen die beiden in der Höhe von 33 000 Franken geltend, unter anderem wegen Beschaffung von Ersatz- und Aushilfepersonal.

Ohne Erfolg. Entscheidend für die weitgehende Gutheissung der Klage der beiden Angestellten war, «dass diese das Recht hatten, ihre Arbeit zu verweigern, solange der Lohn vom Vormonat nicht ausbezahlt war», sagte der Gerichtspräsident.

Herrenfasnacht wirkt als Magnet

2010 ist ein guter Jahrgang

ALEXANDRA BURNELL

Ein gebrochenes Nasenbein und ein paar Betrunkene, aber alles in allem fällt die Fasnachtsbilanz positiv aus. Besonders die Aktiven liessen sich trotz Kälte ihre schönsten Tage nicht verderben.

Die letzten Fasnachtsklänge sind verstummt. In den Baslerbieter Gemeinden der Bezirke Arlesheim und Laufen sowie im Schwarzbubenland fand die Fasnacht heute in den frühen Morgenstunden ein Ende. In Aesch ziehen die aktiven Fasnächtler heute Morgen am Endstrach noch das letzten Mal durch das Dorf.

Die Bilanz fällt durchwegs positiv aus. Denn trotz der eisigen Temperaturen liessen sich die Aktiven und die Zuschauer nicht vom Feiern abhalten. Besonders die Fasnachtszüge, die vielerorts am Wochenende über die Bühne gingen, werden als Erfolg gewertet. «Es waren mehr Zuschauer als wegen der Kälte erwartet», sagt Josef Lenherr, Präsident des Aescher Fasnachtskomitees. In den anderen Gemeinden sind die Rückmeldungen ähnlich. In Breitenbach wurden mit dem Umzug gar neue Rekorde aufgestellt. Laut Christoph Bessire, Präsident des Komitees, nahmen 45 Cliquen am Umzug teil. «Damit war es der grösste Umzug im Kanton Solothurn», freut sich Bessire. Auch die gewählten Sujets ernteten Lob.

In vielen Gemeinden wie in Therwil, Allschwil, Oberwil, Ettingen und Aesch wurden vor allem dorfeigene Themen ausgespielt, wobei besonders der öffentliche Verkehr auf die Schippe genommen wurde. Auffallend war an den meisten Orten aber, dass abends weniger Leute auf der Strasse feierten. Die Begründungen dafür sind unterschiedlich: einerseits die Kälte, andererseits die Olympischen Spiele, die vor den Fernseher lockten, oder die Arbeit am nächsten Tag wurden als mögliche Gründe gesehen.

GESITTET. In den meisten Gemeinden verliefen die Fasnachtstage reibungslos. Im Schwarzbubenland war die Kantonspolizei zwar mit mehr Patrouillen unterwegs. Die Polizei hatte aber wenig zu tun und konnte sich im Hintergrund aufhalten. Im Vergleich zu Solothurn sei die Fasnacht im Schwarzbubenland weitgehend problemlos über die Bühne gegangen, sagt ein Mediensprecher der Kantonspolizei. «Wir wären froh, wenn es überall so ruhig wäre.» Die Baslerbieter Kantonspolizei setzte hingegen auf sichtbare polizeiliche Präsenz. Diese «hat sich bislang ohne Zweifel positiv ausgewirkt», schreibt die Polizei in einer Medienmitteilung. Und spricht von einem «einigermaßen gesitteten» Fasnachtsauftritt.

In Reinach musste am Samstag zusammen mit der Polizei bei mehreren Rangeleien eingegriffen werden, wobei die Sanität wegen betrunkenere Personen und einem bei einer Schlägerei gebrochenen Nasenbein zum Einsatz kam. Am Sonntagabend musste die Polizei in Aesch und Oberwil wegen kleineren Vorfällen ausrücken. Alles in allem falle die erste Bilanz aber überwiegend positiv aus, informiert die Polizei.

Der nächste Fasnachtssturm lässt aber nicht lange auf sich warten. Einerseits werden am Wochenende vielerorts die Fasnachtsfeuer angezündet, andererseits warten die Fasnächtler im mittleren und oberen Baselbiet und in Basel noch auf die schönsten Tage des Jahres.

Alte Turnhalle hat ausgedient

Zeiningen. Gemeinderat spricht sich für neue Mehrzweckhalle aus

Der Gemeinderat Zeiningen will seinen Entscheid von einer Befragung der Bevölkerung abhängig machen.

Die Meinung der Zeiningern und Zeiningen ist gefragt: Sie können sich noch bis zum 15. März dazu äussern, was sie vom Projekt eines neuen Mehrzweckgebäudes im Gebiet Annermatt halten. An der Zukunftskonferenz 2007 war der Wunsch nach einem neuen, zeitgemässen Mehrzweckgebäude anstelle der jetzigen Mehrzweckhalle (alte Turnhalle Mitteldorf) laut geworden. Der Bau eines neuen Mehrzweckgebäudes ist mittlerweile Bestandteil des Leitbilds der Gemeinde.

Der Gemeinderat hatte in der Vergangenheit den Zustand der alten Turnhalle genau abklären lassen. Dabei wurde deutlich, dass die bestehende Mehrzweckhalle im Mitteldorf den notwendigen betrieblichen, feuerpolizeilichen und bauphysikalischen Anforderungen auf Dauer nicht mehr zu genügen vermag. Auch ein Ersatz der gesamten Gebäudetechnik ist nach Ansicht von Experten mehr als nur wahrscheinlich.

KAUM MEHR INVESTITIONEN. Was die bestehende Mehrzweckhalle Mitteldorf anbetrifft, hielt der Gemeinderat kürzlich fest, dass «mit Ausnahme von dringenden Reparaturen und von Ersatz» in dieses Gebäude keine Investitionen mehr getätigt werden sollen. Gleichzeitig wies er die Planungskommission an, das Projekt «Neues Mehrzweckgebäude» vordringlich zu behandeln. Die Nutzergruppe der Kommission hat nun die Aufgabe, die Bedürfnisse und Wünsche der Vereine und Vereinigungen, der Schule und der Bevölkerung abzuklären. Dazu wird derzeit eine Befragung durchgeführt.

Die Bürgerinnen und Bürger dürfen sich unter anderem dazu äussern, ob sie auch der Meinung sind, dass die alte Mehrzweckhalle nicht mehr genügt und durch einen Neubau ersetzt werden soll. Die Fragebogen können auf der Gemeindeganzlei bezogen werden. Der Gemeinderat macht aber auch klar: «Zweifelloos hängt die Realisierung eines neuen Mehrzweckgebäudes von den Projektprioritäten in der Gemeinde und den finanziellen Möglichkeiten ab.» NFZ



Wirbelsturm. Der Tambourenstamm interpretierte den Ueli und ertete dafür viel Applaus. Foto Team Schwarz

Das Feuer der Stedtli Singers

Liestal. Rotstab-Cabaret bot viel Fasnachtsmusik mit Merz-Schmerz

EUGEN P. SCHWARZ

Die Stedtli Singers und der Muser Schang machen den Unterschied in einem Cabaret aus, in dem erstmals in der Cabaret-Geschichte eine Frau einiges zu sagen hat.

Es ist im vergangenen Jahr viel passiert im Stedtli, im Land und auf der Welt. Den Machern des Rotstab-Cabarets konnte es nur recht sein. Wo viel Rauch ist, lodert das Feuer. Etwa «Das Feyr vo dr Sehnsucht». Damit sind wir bereits beim Finale und absoluten Höhepunkt des diesjährigen Cabarets: bei den Stedtli-Singers. Ihr Schlussbouquet ist einmal mehr fulminant und der unbestrittene Leckerbissen.

Selber schuld ist, wer nur einfach still sitzt, sich von den Rhythmen und den pointierten Texten nicht mitreissen lässt. Weltklasse ihr bitter-süsser Spottgesang auf Merz und das Bankgeheimnis zum Ohrwurm von Francine Jordi und dem Jodlerklub Wiesenberg,

mit dem diese letztes Jahr den grössten Schweizer Hit landeten. Die Adaption der Stedtli Singers ist schlicht Merz-Schmerz, der wohl tut.

PERLEN. Zum musikalischen Fasnachtsschmaus tragen ebenso die Rotstähler selber viel bei. «Alles Rotscher!» und auf Buschi komm raus lässt die Junge Garde mit dem «Saggado» das Tennis-Ass und seine Zwillinge hochleben. Mit faszinierenden Kostümen und feiner Fasnachtsmusik geht es im Spiegelkabinett weiter. Hier trommelt der Tambouren-Stamm den Ueli. Ungewohnte Töne bekommt das Publikum nach der Pause zu hören. So wie der Rotstab-Stamm als Big Band mit Schlagzeug und Xylophon den «Gürbe-Rock» interpretieren, taten es noch nicht viele. Eine Ohrweide.

In Champagnerlaune präsentiert sich der Pfeiferstamm. Am Bartischli

lassen sie sich im kleinen Schwarzen und neckischen Roten prickelnden Champus servieren und pfeifen mit dem Sirppli auf den Alltag und alle, die mit der (Vor-)Fasnacht nichts am närrischen Zylinderhut haben. Die Fasnachtsmusik der Rotstähler und der Part der Guggemusik Nachtfalter-schränzer sind ein weiterer Glanzpunkt am diesjährigen Cabaret, das mit Thomas von Arx einen neuen Regisseur und mit Sarah Thommen als Rotstab-Fee zum ersten Mal in der Geschichte der Liestaler Vorfasnachtsveranstaltung eine Frau auf der Spötterbühne hat.

Die Fee als Lückenbüsserin wechselt sich mit dem Muser Schang zur Überbrückung der Umbaupausen ab. Der Schnitzelbänkler ist eine weitere Perle. Des Muser Schangs Pointen rissen das Premierenpublikum zu langen Beifallsstürmen hin.

wettbewerb.auflösung. Kennen Sie die Region?



Foto Christoph Stutz

AUFLÖSUNG. Das Wettbewerbsbild vom vergangenen Freitag zeigte ein Herrenhaus in Gelterthaus. Die richtige Lösung fand Ruth Triebold vom Neugarten in Burg. Sie erhält einen Gutschein für ein BaZ-Jahresabonnement im Wert von 368 Franken. Wir gratulieren ihr von Herzen.